

Wer bewirtschaftet Wohlfahrt?

Eine ökonomische Rehabilitation des »Wirts schlechtweg«

WOLF RAINER WENDT

Prof. Dr. Wolf Rainer Wendt ist Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management sowie Honorarprofessor der Eberhard Karls Universität Tübingen. Er ist Mitglied im Beirat der Blätter der Wohlfahrtspflege.
prof.dr.wendt@googlemail.com

Der Nationalökonom Joseph Schumpeter hat zwei Typen von Wirtschaftssubjekten unterschieden: den zupackenden Unternehmer und den bedächtigen Hausvater (»Wirt schlechtweg«), der das »ganze Haus« im Blick hat. Beide werden für die Soziale Arbeit und für ihre Dienste gebraucht.

Im Sozial- und Gesundheitswesen arbeiten von der Kinder- und Jugendhilfe über die Familienunterstützung und die Versorgung Kranker und Pflegebedürftiger bis zur Integration von gefährdeten und randständigen Menschen viele Berufe, Stelleninhaber in unterschiedlicher Funktion und andere Helfende.

Sie erledigen einzelne Aufgaben im sozialen Leistungssystem, aber sind sie damit auch Akteure in der Bewirtschaftung zu leistender Versorgung? Oder beschränkt, herkömmlicher Auffassung nach, »wirtschaften« sich auf die Betriebsführung und auf das Handeln von Unternehmern, die mit ihrem Produkt auf einem Markt tätig sind?

Wenn aber deren unmittelbares Geschäft die Pflege von Wohlfahrt nicht ist, kann ihnen auch die Zuständigkeit für deren Bewirtschaftung nicht oder nur mittelbar zukommen. In Blick auf die Wirtschaftssubjekte in der Pflege von Wohlfahrt wird deutlich: »Wirt sein« in der Sozialwirtschaft hebt sich ab von der unternehmerischen Funktion in der Konkurrenz der Dienste und Einrichtungen.

Haushaltend sich kümmern

Gehen wir aus von der These: Bei sozialen Problemen wird im Gemeinwesen in dem Sinne »ausgehalten«, dass man sie mit Diensten und in Einrichtungen zu bewältigen sucht. Das heißt, es werden Ressourcen eingesetzt und es muss umsichtig und rational entschieden werden, wo und wie dieser Einsatz seinen Zweck erfüllen kann. Wer die Entscheidungen

trifft, der wirtschaftet – ohne damit als Haushälter und Pfleger von Wohlfahrt gleich auch in einem Markt als Unternehmer aufzutreten.

Wer zu sozialer Versorgung zu wirtschaften hat, führt zum Beispiel ein Heim und verantwortet, dass es seine Funktion erfüllt. Das Heim stellt den Prototyp sozialer Versorgung dar. Es ist eine häusliche Wirtschaftseinheit, in der für die darin Untergebrachten Verfügungen über den Einsatz von Mitteln getroffen werden. Ebenso wollen die vielen anderen Formen stationärer und ambulanter Dienste bewirtschaftet werden, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben und heutzutage zum Angebot der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege gehören.

Vom Handeln in ihr und zu ihrem Zweck unterscheidet sich das Geschäft, mit dem eine Leistung im Außenverhältnis unternehmerisch in Konkurrenz zu anderen Geschäften und Zwecken erbracht wird. Wie sich von ihnen die Bewirtschaftung des Sozialen – Personen- und gemeinschaftsbezogen – abhebt, bedarf einer näheren Betrachtung.

Unternehmer versus Wirt in sozialer Versorgung

Der wirkmächtige Ökonom Joseph Schumpeter hat in seinem für das Verständnis des unternehmerischen Handelns wegweisenden Buch »Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung«, das er 1911 schrieb, zwei Typen von Wirtschaftssubjekten unterschieden. Es gebe

den energischen Unternehmer, der etwas Neues durchsetzt und einer dynamischen Wirtschaft zuzuordnen sei, und den »Wirt schlechtweg«, welcher in einer althergebrachten Wirtschaftsweise auf einen gegebenen Bedarf bezogen handele (Schumpeter 1993, S. 122).

Der »Wirt schlechtweg« agiert nach Schumpeter als statischer Produzent in einer statischen Wirtschaft, ist mit einem auskömmlichen Ertrag zufrieden,

geteilt, bestimmten Zwecken zugewiesen und angemessen eingesetzt werden, dass der Versorgungsbedarf möglichst gut abgedeckt wird. Die Bewirtschaftung hat zu sichern, dass Dienste und Einrichtungen kontinuierlich bereitstehen und bedarfsgemäß genutzt werden können.

Dagegen stört Schumpeters Entrepreneur, der mit neuen Kombinationen von Produktionsfaktoren eine »schöpferische Zerstörung« der vorhandenen

der Grundlage und zum Gelingen eines Daseins in der Art und Weise, in der es nach Herkommen, Wahl und Wunsch gelebt wird.

Immerhin gesteht Schumpeter auch dem »Wirt schlechtweg« zu, auf neue Möglichkeiten und neues Wissen zuzugreifen: »Warum soll der einzelne Wirt von solchen neuen Möglichkeiten nicht ganz ebenso Gebrauch machen wie von den alten ...?« (Schumpeter 1993, S. 117) Das lässt sich auf eine gemeinschaftliche Daseinsgestaltung ebenso beziehen wie auf Formate institutioneller Versorgung. Ein Wirt im Sozial- und Gesundheitswesen wird betriebswirtschaftlich klug handeln und er mag dazu auch in marktliberaler Einstellung seine Chancen im Wettbewerb, auf Preis und Qualität bezogen, nutzen.

Wirte, Pfleger und Sorgende

Wirtschaften bedeutet, wenn es nicht Kommerz ist, haushalten. Es geschieht in der öffentlichen Daseinsvorsorge wie in der privaten Sorge im Alltag individueller Lebensführung. Im problematischen Fall und generell in sozialen Bedarfslagen wird eine Bewältigungsarbeit geleistet. Sie

wirkt ausgleichend bei Störungen und beschränkt sich in seinem Bemühen auf das lebensgemeinschaftlich Erforderliche. Der Wirt hängt, so wie er in einem Haushalt waltet und soziale Aufgaben erledigt, gleich dem Landwirt auf seinem Acker und seinem Hof an bewährten Verfahren und bewegt sich in gewohnten Bahnen, solange diese Art und Weise der Bewirtschaftung zweckmäßig den Bedarf deckt.

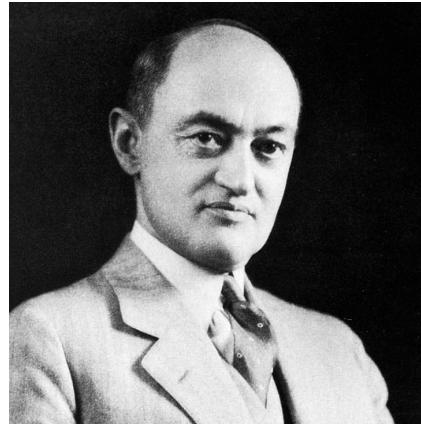
In dieser Bedarfsorientierung besteht nun aber gerade das sozialwirtschaftliche Sachziel. Der energische Unternehmer und der »Wirt schlechtweg« unterscheiden sich wesentlich darin, wofür sie handeln. Der Einsatz des Unternehmers lohnt sich mit dem Profit, den er erzielt. Dafür sind Kapital, Kredit und Zins im Spiel (wie Schumpeter ausführlich darstellt). Der Wirt im Haushalt hat ein gemeinschaftliches Wohlergehen im Blick. Dazu bedarf es Mühen von anderer Art als es die Geschäfte sind, die in einem Markt vonstatten gehen, mögen solche Geschäfte auch für die Mittelbeschaffung eines Haushalts unabdingbar sein.

Für Menschen wirtlich zu handeln, ist heute die Aufgabe derer, die soziale Einrichtungen und Dienste bereitstellen und ihren Einsatz auf das Wohl ihrer Klienten hin auf den Weg bringen. Der Wirt in der Pflege von Wohlfahrt hat primär Versorgungserfordernisse im Blick und nicht einen Gewinn, der sich für einen Unternehmer erwirtschaften und so aus seinem Geschäft ziehen lässt. Was in der sozialen und gesundheitsbezogenen Versorgung zu leisten ist, muss bewirtschaftet werden, indem knappe Mittel so ein-

Angebotsstrukturen leistet, damit das Gleichgewicht auf einem Markt. Und nicht nur in ihm, sondern auch im Leben von Menschen, die an diesem Geschehen teilhaben.

Ein Wirt reagiert in Versorgungsbedarfen unter anderem auf diese Störung und bemüht sich um Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung individuellen und gemeinsamen Wohlergehens. Veränderung im Leben gehört dazu, aber auf

Unternehmer und »Wirt schlechtweg«



Die »Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung« ist ein wirtschaftswissenschaftliches Werk des österreichisch-amerikanischen Ökonomen Joseph Schumpeter (Foto). Es erschien zuerst 1912. Das Werk gehört zu den bekanntesten Werken der Wirtschaftswissenschaften des 20. Jahrhunderts. Schumpeter veröffentlichte das Werk im Alter von 28 Jahren als Professor in Graz. Es fand viel Anerkennung und machte den jungen Autor in der Fachwelt bekannt.

Unternehmer ist nach Schumpeter nur der, der eine neue Kombination (Innovation) durchsetzt. Die Prämie für die Neuerung stellt der Unternehmergegenwert dar. Der innovative Unternehmer erzielt zunächst einen Monopolgewinn, der Nachahmer auf den Plan ruft, so dass die Gewinnspanne mit der Zeit dem Wettbewerb zum Opfer fällt. Wenn er Unternehmer bleiben will, muss er weiter nach neuen Kombinationen suchen. Die Funktion des Kapitalisten ist es hingegen, Kapital in Form des Kredits zur Verfügung zu stellen, für das er einen Kapitalzins erhält; er trägt auch das finanzielle Risiko.

Vom dynamischen Unternehmer grenzt Schumpeter den »Wirt schlechtweg« ab; das ist der Unternehmer, der in traditioneller Weise, ohne »neue Kombinationen« durchzusetzen, mit einem konkurrenzüblichen Normalgewinn wirtschaftet.

Quelle: www.de.wikipedia.org

Schumpeter, Joseph A. (1993): Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine Untersuchung über Unternehmergegenwert, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus. (1912) 8. Aufl., Duncker & Humblot, Berlin.

ist vielfältig im Sozial- und Gesundheitswesen ausgeprägt; sie findet organisiert statt und erfolgt haushaltend auf staatlicher, verbandlicher und betrieblicher Ebene. An ihrer Leitung und Lenkung sind Volks- und Sozialwirte, Verwaltungswirte und Betriebswirte sowie die Fachwirte aus den Sozial- und Gesundheitsberufen und anderen Disziplinen beteiligt.

Handeln in Verantwortung

Aus der Mikroperspektive des Sozialen wird der Tatbestand des Sorgens für und mit Menschen zum Wirtschaften, wenn zum helfenden Handeln die Verantwortung für den Einsatz von Mitteln – Arbeitskraft, Zeit und Geld – kommt.

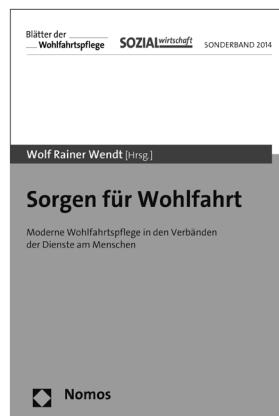
Im sozialen Leistungs- und Versorgungssystem ist die Verantwortung verteilt. Es gibt als Pflegende und Sorgende viele Wirte. Je besser sie sich aufeinander und auf eine gemeinsame Aufgabenbearbeitung verstehen, umso mehr können sie erreichen. Wer für sich selber sorgen muss, erhofft sich Unterstützung. Pflegende Angehörige sind bei ihren Mitteln und Möglichkeiten auf Rat und praktische Erleichterung angewiesen. Freiwillig Engagierte beispielsweise in der Hospizarbeit fügen sich in eine Aufgabenverteilung, die organisiert sein will. Professionell Engagierte brauchen ebenso wie die Freiwilligen auf der Ebene des Managements eine Umsorge, die ihnen Hilfsquellen erschließt, Wege bereitet und das Feld gestaltet, in dem sie tätig sind.

Recht und billig wirtschaften

Nun mögen die Darlegungen zu »Wirt« und »Wirtschaften« im Alltag von sozialen Diensten und Einrichtungen insofern unpraktisch erscheinen, als deren Geschäftsführung genug damit zu tun hat, betriebswirtschaftlich über die Runden zu kommen. Aber die Beziehungen, in denen Staat und Bürger, Leistungsträger, Leistungserbringer und Leistungsnehmer zueinander stehen, halten zu einer Neueinschätzung der Ökonomie sozialer Versorgung an.

Gewirtschaftet wird hier in einem Binnenverhältnis des gewährleistenden Staates, beauftragter Dienstleister und bedürftiger Nutzer. Auf dieses Binnenverhältnis und seine Veränderungen hat sich das Management der Versorgung

Was man unter Wohlfahrt verstehen kann



»Wohlfahrt kann als gemeinsamer Nenner der einzelnen Ziele und Absichten im Leistungsangebot der den frei-gemeinnützigen Verbänden angeschlossenen Organisationen gelten. In der Wohlfahrtspflege findet sich die Vielfalt von Betätigungen und von Akteuren zusammen. Der Begriff sagt aus, worin und wofür sie veranlagt sind und bringt sie so auf einen gemeinsamen Grund. Was mit Wohlfahrtspflege eigentlich gemeint ist, erschließt sich allerdings nicht ohne weiteres. In der öffentlichen Wahrnehmung bleibt der Begriff diffus, und oft wird die Bezeichnung auch nur in rhetorischer Funktion gebraucht: ein wohlklingender Euphemismus, der das

Bezeichnete eher verschleiert als dass er es enthüllt. [...] Wohlfahrt bezeichnet den Zielhorizont der Sozialwirtschaft. Darin wird in organisierter Weise für Wohlfahrt gesorgt. Womit nicht gesagt ist, inwieweit und in welcher Hinsicht sie tatsächlich personenbezogen und bedarfsspezifisch erreicht wird. Sorgen ist ein ausgedehnter Prozess mit vielen Beteiligten. Wir finden in Deutschland in einem historisch entstandenen Arrangement diese Sorge (»Pflege«) in der Breite der frei-gemeinnützigen Wohlfahrtspflege institutionalisiert. Sie steht in der Wahrnehmung und Bewirtschaftung sozialer Aufgaben nicht allein, sondern handelt in einer vernetzten Interaktion mit zivilgesellschaftlichen und öffentlich-rechtlich zuständigen Akteuren.«

Wolf Rainer Wendt: Wohlfahrt pflegen. Zur Einführung. In: Wolf Rainer Wendt (Hg.): Sorgen für Wohlfahrt. Moderne Wohlfahrtspflege in den Verbänden der Dienste am Menschen. Sonderband der Zeitschriften Blätter der Wohlfahrtspflege und SOZIALwirtschaft anlässlich des Jubiläums 90 Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2014. 180 Seiten. 39,- Euro. Vorzugspreis für Abonnenten der Zeitschriften: 29,25 Euro. ISBN 978-3-8487-1195-6.

einzustellen. Über die einzelnen Dienste und Einrichtungen hinaus sind die Arrangements zu betrachten, welche es den Beteiligten ermöglichen, sie besser zu nutzen, sie nahräumlich zu organisieren und sie ihren Bedürfnissen anzupassen.

Im Umfeld kann der Wirt als Unternehmer auftreten – und ein Sozialunternehmer wird im Binnenverhältnis zum Wirt des Sozialen. Aber die Außenverhältnisse der Akteure – wichtig insbesondere zur Finanzierung von Leistungen – bestimmen nicht über die Aufgabenstellung und deren Wandel. Der Bedarf begründet die Arbeit und den Mitteleinsatz in ihr – soweit ein Haushalt ihn hergibt oder die Beteiligten zu ihm beisteuern.

Ein Wirt im Sozialen sorgt »schlechtweg« für eine gedeihliche Zweckerfüllung nach Maßgabe dessen, was für seine Klientel »recht und billig« ist. Im Sinne von »social equity« soll sie an verfügbaren Ressourcen teilhaben. Dass dazu im Betrieb der Versorgung findig und in den Verhältnissen der Konkurrenzge-

sellschaft unternehmerisch vorgegangen werden muss, führt uns in der Sozialwirtschaft zu Schumpeters Unterscheidung zurück.

Resümee

Ein »Wirt schlechtweg« des Sozialen muss dessen Wandel begegnen und zu seiner gedeihlichen Entwicklung beitragen. Innovative Unternehmer werden zu neuer Gestaltung von Versorgung gebraucht. Das geschieht mit diversen Projekten an vielen Stellen. Indes wird mit punktuellen Neuerungen allein, die sich durchsetzen, die Kontinuität und die Ausgewogenheit sozialer Versorgung nicht gewährleistet. So handelt denn der Akteur in der Sorge für Menschen und in sorgender Gemeinschaft nur als »Wirt schlechtweg« sozial nachhaltig. ■